

Er scheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag mit der Gratis-Beilage „Der Sonntag“
 Beilagspreis pro Quartal im Bezirk Nagold 90 J
 außerhalb desselben M. 1.10.



Einrückungspreis für Allensteig und nahe Umgebung bei einmaliger Einrückung 8 Pfg. bei mehrmaliger je 6 auswärts je 8 Pfg. die 10spaltige Zeile oder deren Raum.
 Derwendbare Beiträge werden dankbar angenommen.

Nr. 157.

Kann abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den Kgl. Postämtern und Postboten.

Dienstag, 10. Oktober

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgreichste Verbreitung.

1899.

Ernannt wurde Stadtschultheiß Haffner in Calw zum Mitglied des Disziplinarkollegiums für Körperschaftsbeamte für die Dauer seines Hauptamts.
 Uebertragen wurde die erledigte Oberamtskanzlei in Nagold dem Oberamtsrath Dr. Fiedler daselbst.

Unsere Handelsverträge

Sind ihrem Ablauf nahe und die Verhandlungen über die Neuregelung der wirtschaftlichen Verhältnisse Deutschlands zum Auslande stehen bevor. Unsere Handelsbeziehungen zu Nordamerika sind so schwierig geworden, daß die Einladungen zu dem in Philadelphia stattfindenden internationalen Handelskongresse in Deutschland teilweise brüsk abgelehnt wurden.

Ein Teil der Interessenten nahm von vornherein eine ablehnende Haltung ein und gab der Auffassung Raum, daß auf ein freundschaftliches Zusammenarbeiten mit einem Lande, das uns wirtschaftlich so schwer schädige wie die Ver. Staaten, nicht zu rechnen sei; der andere und größere Teil vertrat die Ansicht, daß es Deutschland seiner hervorragenden Stellung auf dem Weltmarkt schuldig sei, auf einem von vielen Nationen besuchten internationalen Handelskongresse nicht unvertreten zu bleiben. Gleichzeitig wies man von dieser Seite darauf hin, daß wir keinen Anlaß hätten, uns durch die handelspolitische Haltung der Union sozusagen beleidigt zu fühlen; dieselbe entspringt aus der ganzen wirtschaftlichen Entwicklung jenes Landes, und so bedauerlich sie in ihren Wirkungen für unseren Handel und Verkehr ist, kann sie doch nicht als nationaler Groll gegen Deutschland betrachtet und behandelt werden, denn sie trifft alle westeuropäischen Industriestaaten. Endlich ist nicht zu vergessen, daß es in Amerika wie bei uns zwei sehr verschiedene Strömungen giebt, und daß man nicht weiß, wie lange die unserer wirtschaftlichen Entwicklung ungünstige Partei am Ruder sein wird.

Die „Zentralstelle für Vorbereitung von Handelsverträgen“ veröffentlicht eine Arbeit von Dr. Borgius „Deutschland und die Ver. Staaten. Ein Rückblick bei Eröffnung des internationalen Handelskongresses zu Philadelphia.“ Der Verfasser hat sich dem Vorwort nach die Aufgabe gestellt, alle die Punkte, welche für die gespannten handels- und politischen Beziehungen zwischen den beiden Ländern von Bedeutung sind, möglichst objektiv darzulegen und zu erörtern. Seine Schrift wird demnach auch über den augenblicklichen Zweck hinaus eine brauchbare Arbeit bleiben, zumal er zum Teil reichhaltiges Material zur Verfügung gehabt hat.

Die hochschulgönnliche Entwicklung der Union im letzten Jahrzehnt, die er im ersten Teil der Schrift einer eingehenden Besprechung unterzieht, nimmt er als unabhängliche Thatsache hin; die Klagen darüber haben seiner Ansicht nach um so weniger Zweck, als einmal der Rückgang unseres amerikanischen Abzuges weniger den übertriebenen Zollfällen, als anderen Verschärfungen der Marktverhältnisse zur Last fällt, ferner ihr nachteiliger Einfluß durchaus nicht so allgemein und nachhaltig zu sein scheint, wie man anfänglich fürchtete, endlich die Herrschaft der gegenwärtigen handelspolitischen Richtung der Ver. Staaten durchaus nicht so fest begründet scheint, wie man in Deutschland zu glauben geneigt ist.

Andererseits spricht sich der Verfasser mit Recht scharf über die zahlreichen Schikanen der amerikanischen Zollprovis aus. Allerdings ist er auch nicht blind betreffs der Wirkung, welche manche deutsche Maßregeln haben mußten. Die missliche Lage, in die Deutschland durch die vertragsmäßige Begünstigung anderer Länder und die energischen eigenen Exportbegünstigungen Amerikas geraten ist, und über die er ein reiches und interessantes Material zusammengedrückt hat, erkennt er unumwunden an und folgert daraus „das unabwendbare Bedürfnis, mit den Vereinigten Staaten in bessere handelspolitische Beziehungen zu kommen, als das bislang der Fall ist.“

Dem kann man sich nur anschließen. Es ist ein auf die Dauer unmöglicher Zustand, daß zwei Länder, die zu einander in einem so ausgebreiteten Handelsverkehr stehen, wie Deutschland und die Union, handelspolitisch in einem Verhältnis sich befinden, dessen Unklarheit und Verworrenheit kaum seinesgleichen findet. Möge es der deutschen Regierung gelingen, dieses schwierige Werk, welches durch den Abschluß der jüngsten Postkonvention erfreulich eingeleitet ist, zu einem baldigen und glücklichen Ende zu führen.

Tagespolitik.

Die Ortsgruppe Leipzig des Alldeutschen Verbandes hat an die Königin Wilhelmine von Holland folgendes Telegramm gesandt: „Eurer Majestät als höchste Vertreterin des so schwer bedröhten Bruderstammes sendet,

durchdrungen von der Gemeinsamkeit der Interessen niederdeutschen und hochdeutschen Volkstums ehrerbietigste Grüßungen die Ortsgruppe Leipzig des Alldeutschen Verbandes.“

Die Untersuchung wegen Komplotts, welche die franz. Regierung hat einleiten lassen, geht sehr langsam von statten und scheint auch nicht mit dem nötigen Eifer geführt zu werden. Das kann zwei Gründe haben: entweder beruht das vermutete Komplott bloß in der Phantasie oder die Regierung der Republik fühlt sich so stark, daß sie der aufgedeckten Verschwörung keine Wichtigkeit beilegt. Zu Anfang hieß es, daß nur die Royalisten nebst Decoudele hinreichend verdächtig erschienen. Mit besonderer Genauigkeit glaubten gewisse Blätter hervorheben zu müssen, daß kein Soldat in das Komplott verwickelt sei. Zugleich aber stellte man es republikanischerseits als sicher hin, daß die geistlichen Orden kräftig mitgearbeitet hätten. Dann aber galt als festgestellt, daß wenigstens ein General mitschuldig sei: Rogot. Von dem Versuche Decoudeles, am Begräbnistage Felix Faures mit Hilfe dieses Generals einen Sturm auf den Elysée-Palast zu machen, ist schon öfters die Rede gewesen. Auf militärischer Seite war man bemüht, den Schritt des „inforekten Varden“ auf einen an sich nicht eben unmöglichen periodischen Wahnsinn zurückzuführen. Die Republikaner haben hieran nicht geglaubt, sondern General Rogot als wohlunterrichtet bezeichnet. Wenn dieser im letzten Momente „kniff“, so hatte er, meinten sie, dafür sicher genügende Gründe.

Wenn vor einem Jahre die Franzosen gewußt hätten, was sie heute wissen, so würden wir vielleicht einen tüchtigen englisch-französischen Krieg erlebt haben. Es ist bekannt, wie England unerschrocken mit dem Kriege drohte, als eine französische Expedition Fashoda im Sudan besetzt hatte, wie jeder Tag aus London lange Telegramme brachte, in welchen genau die Bereitstellung der Truppen für einen Feldzug angekündigt wurde. Die Franzosen glaubten damals, daß England zum sofortigen Losschlagen bereit sei, sie gaben deshalb, wenn auch zögernd, nach und mit ihnen hat damals ganz Europa angenommen, daß England allerdings völlig vorbereitet gewesen ist, sofort mit ganzer Macht loszuschlagen. Heute weiß man, nach der Unfertigkeit der britischen Rüstungen Transvaal gegenüber, von welchen doch nun auch schon wochenlang die Rede war, muß man es wenigstens annehmen, daß in London vor einem Jahre gestunken wurde; man hat mit dem Säbel mächtig geräffelt, aber bis zum Ziehen der Klinge aus der Scheide war es noch lange nicht, die Franzosen hätten es damals ruhig darauf ankommen lassen können.

Französisch-Westafrika soll von Neujahr ab in vier Gouvernements mit gemeinsamem Budget neu eingeteilt werden. Als oberster Chef dieser Gouvernements wird ein Generalgouverneur ernannt, ohne dessen Einwilligung — und hierin liegt der Kernpunkt der Neuverteilung — keine französische Aktion im gesamten Verwaltungsgebiet unternommen werden darf. Der ungeheuerliche Vorgang im Sudan, wo ein französischer Offizier seine eigenen Kameraden und Vorgesetzten erschießen ließ, hat offenbar die Veranlassung zu dieser Zentralisierung kolonialer Unternehmungen gegeben.

Die Engländer scheinen sich noch wenig bewußt zu sein, mit welchen Schwierigkeiten ein großer Krieg in Südafrika verbunden ist. Zum Beispiel Eisenbahnen zu benutzen, wird einem Heere nicht möglich sein; die vielen in diesem bergigen Lande vorhandenen Brücken können von den Buren leicht zerstört, unmöglich aber von den Engländern wieder hergestellt werden. Es bleibt also nur übrig, Hunderte, vielleicht Tausende von englischen Meilen zu Fuß zurückzulegen, und was das in der afrikanischen Sonne heißt, kann nur der ermessen, der es durchgemacht hat. Darüber sind alle Sachverständigen einig: Infanterie, so lange sie nicht auf den Marsch beritten gemacht werden kann, ist in Südafrika einfach unbrauchbar. Dieselbe Erfahrung haben wir Deutsche auch in Damaraland machen müssen: die Witboois konnten nicht eher vollständig besetzt werden, bis unsere Mannschaften beritten gemacht wurden. Jede Unternehmung gegen den Feind anders als zu Pferde würde dort einfach als unausführbar betrachtet werden. In derselben Lage wie wir damals, befinden sich jetzt die Engländer. Jeder Berg, jeder Hügel wird von ihnen einzeln erobert werden müssen, ohne daß damit ein nennenswerter Vorteil errungen wäre, denn die Buren tauchen auf ihren flüchtigen Pferden immer wieder auf anderen Punkten auf.

Dabei ist für ein Heer von nur 15 000 Mann ein geradezu ungeheurer Bagagetrain nötig. Trotz all dieser Schwierigkeiten bilden sich die Engländer aber ein, den Krieg in vier Wochen siegreich beendet zu haben. Wir werden sehen!

Das Vertuschungssystem, wie es in Oporto anfangs gegenüber der Pest angewendet wurde, wird auch in Russland beliebt. Wie man aus Petersburg meldet, sind das selbst Berichte verschiedener an der Wolga ansässiger fremdländischer Industriellen an die betreffenden diplomatischen Vertretungen eingetroffen, aus denen hervorgeht, daß, wie nahezu unzweifelhaft sei, in Jaryzin die wirkliche asiatische Pest ausgebrochen ist. Da sich aber die Epidemie noch in den engsten Grenzen halte und ausschließlich unter den Fabrikarbeitern ihre Opfer suche, sehe man es in den offiziellen russischen Kreisen noch nicht für notwendig an, das Schweigen über diese Angelegenheit zu brechen. Dagegen seien die maßgebenden Behörden eifrig bemüht, in Jaryzin alle erforderlichen Sanitätsmaßregeln anzuwenden und die notwendigen Isolierungen vorzunehmen, um die Verbreitung der Krankheit einzudämmen.

Landesnachrichten.

* **Altensteig, 9. Okt.** Ein kalter Nordwind hat uns endlich einen klarblauen Himmel gebracht, letzte Nacht aber auch einen empfindlichen Frost. Das Thermometer wies diesen Morgen 5° R. unter Null auf. Feinere Gartengewächse sind erfroren. Man wird in der Annahme nicht fehlgehen, daß auch die Weinberge des Unterlandes vom Frost zu leiden gehabt haben. Hiobsbotschaften dürften nicht ausbleiben.

□ **Altensteig, 9. Oktober.** (Wichtig für Hundebesitzer.) Hunde und Radfahrer können sich selten vertragen. Die größeren Hunde suchen mit Vorliebe den Fahrern den Weg zu verlegen und in die Speichen und Pedale der Maschine einzubeißen. Auch sonst treiben große Hunde manche Missethat, durch die den Betroffenen mehr oder minder erheblicher Schaden geschieht. Die Herren Hundebesitzer machten sich bisher wenig aus den Passionen ihrer Hunde, da sie nach dem bestehenden Recht für den Schaden nur dann haften, wenn ihnen ein Versehen (veräumdete Aufficht) nachgewiesen werden kann. Das wird mit dem 1. Januar, an welchem Termine bekanntlich das Bürgerliche Gesetzbuch in Kraft tritt, anders. Dieses gewährt in seinem § 833 nämlich einen hinreichenden Schutz gegen derartige Missethat, indem es den Besitzer ohne weiteres verpflichtet, den durch seinen Hund angerichteten Schaden zu ersetzen.

- **Altensteig-Dorf, 7. Okt.** An der Kammergasse des Accifers Kalmbach hier ist heuer eine große Zahl von völlig reifen Trauben zu sehen, was darauf schließen läßt, daß das heurige Gewächs des Weinstocks im Unterland ein vorzügliches sein muß.

- **Bernsdorf, 7. Okt.** Um einen prächtigen Schmuck wurde in letzter Zeit unsere Kirche bereichert. Hinter dem Altar ließ die Witwe des † Freiherrn Wilhelm von Gältlingen, Landgerichtspräsident, Reichs- und Landtagsabgeordneter, zur Erinnerung an ihren unvergesslichen, hier und in weiten Kreisen hochgeschätzten Gemahl ein sehr wertvolles Kirchenfenster anbringen, dessen Glasmalerei den Gebetskampf Jesu in Gethsemane darstellt. Es sei auch an dieser Stelle der Stifterin unser aufrichtigster Dank gezollt für das schöne, sinnige Andenken. — Einem schon längst empfundenen Bedürfnis wird durch die Einrichtung der Kirchenheizung, die demnächst beendet sein wird, entsprochen. Einen namhaften Beitrag dazu spendeten die Angehörigen des verstorbenen Freiherrn Wilhelm v. Gältlingen, wofür die hiesige Kirchengemeinde ebenfalls sich in gebührender Weise dankbar erweist.

* **Freudenstadt, 6. Okt.** Der König hat den beiden Mädchen, Schülerinnen der hiesigen Mädchenschule, die ihm am 26. September bei seinem Empfang ein Blumenbouquet und ein Album überreichten, sein Bildnis mit entsprechender Widmung verehrt.

□ Einige Marschleistungen aus den diesjährigen Herbstübungen, die mit Hilfe eines Schrittmessers festgestellt worden sind, sind von allgemeinerem Interesse. Die Straßg. Post erhält darüber genaue Mitteilungen. Die Gesamtzusammenstellung der Schrittzahlen ergibt folgendes Resultat: Vom 9. bis 23. August (Hagenau, Regiments- und Brigade-Exerzieren) im Dienst 213 300 Schritt, außer Dienst 25 800 Schritt; 24. August bis 1. September (Rander) 213 800 und 11 600; 5. bis 13. September (Kaisermanöver) 334 900 und 15 900, zusammen 815 300 Schritt. Dies entspricht etwa einer Zahl von 620 bis 630 Kilometer. Wären wir, sagt der betreffende Herr hinzu, diese Entfernung immer gerade aus marschiert, so würden wir von Straßburg aus beinahe nach London oder Wien oder über Berlin hinaus

gelommen sein. Frankreich hätten wir bis Angers durchquert oder wären nach Süden bis Marseille gelangt, gewiß tüchtige Entfernungen, die in der kurzen Zeit von Truppen mit Gepäck zurückgelegt worden sind.

(Vorschiedenes.) In Salingen sollte am Mittwoch mittags ein 6 Wochen altes Kind begraben werden. Wer aber beschrieb die Uebertragung, als kein Sarg kam. Der Schreiner hatte die Anfertigung vergessen, ihn selbst traf man nicht an und die Werkstatt war verschlossen. Die Beerdigung mußte auf den andern Tag verschoben werden. — Ein anonymes Briefschreiber in Person eines Landjägers stand am 2. Okt. vor der zweiten Strafkammer in Ulm. Landjäger Kranz von Hohenthanen, OA. Göttingen, hatte nämlich den Schultzeisen Röhre von da wegen verschiedener Delikte 4mal angezeigt und zwar 2mal amtlich und 2mal anonym. Auf Grund des Ergebnisses der eingeleiteten diesbezüglichen Untersuchung stellte der Staatsanwalt jedesmal das Verfahren ein. Ein 5. Fall, welcher nun verhandelt wurde, betraf einen anonymen Brief, welchen der Landjäger Kranz an die Frau des Schultzeisen Röhre geschrieben hatte voll gemeinen Inhalts, und führte dieser Brief, dessen Inhalt unbegründet war, zur Beurteilung des betr. Landjägers und zwar wurde derselbe wegen Beleidigung zu 3 Monaten Gefängnis, Tragung der Kosten des Verfahrens und der Kosten des Nebenklägers verurteilt. — In einer Kiesgrube von Fr. Schünfels in Müstler sind in letzter Zeit wiederholt in einer Tiefe von 3-4 Meter gut erhaltene eiserne Balken von 6-8 Meter Länge, desgleichen Ritzeln und Bösen, die nach der Ansicht Sachkundiger schon viele Jahrhunderte dort liegen mögen, gefunden worden. — Die Polizei in Tutzingen nahm einen geriebenen Säumer fest, der schon mehrfache Vorstößen hat und gestern am Hauptbahnhof einem Handwerksburschen seinen Koffer wegnahm, der außer Leibwäsche und Kleider 80 Mk. bares Geld enthielt. Der Dieb versteckte den Koffer im Wald, nachdem er ihn erbrochen hatte. Er übernachtete dann in einem dortigen Gasthaus, wo er verhaftet wurde. Von dem Geld hatte er 8 Mk. verbrannt.

Durlach besaß bis vor kurzem einen brutalen Schanzmann, den Friedrich Hellmuth aus Neuenhellingen. Dieser Mensch verhaftete am 14. August auf der Hauptstraße in Durlach ohne Berechtigung den Bäcker und Kaufmann Hahn von dort, brachte diesen in der Absicht, ihn zu mißhandeln, zuerst auf die Wachtstube und sodann in das Arrestlokal, wo er dem Festgenommenen mehrere Ohrfeigen und mit einem Gummischlauch Schläge über Kopf und Schultern versetzte. Wegen dieser ungerathenen Ueberlieferung seiner Person mußte Hellmuth sich am Donnerstag vor der Karlsruher Strafkammer verantworten. Er erhielt zwei Monate Gefängnis.

Manheim, 7. Okt. Auf dem Rangierbahnhofe wurde heute früh ein mit 18 Stück Groß- und Kleinvieh besetzter Wagen so scharf in eine tote Spur abgestoßen, daß der Wagen am Pressbock umfiel. 6 Stück Vieh blieben tot; mehrere mußten wegen schwerer Verletzungen notgeschlachtet werden.

München, 7. Okt. Die Allg. Ztg. bringt folgende Meldung aus Paris: Wir erfahren aus besunterrichteter Quelle, daß es dem russischen Minister des Auswärtigen, Grafen Murawiew, gelungen sei, eine Koalition gegen England, vorläufig von Rußland, Frankreich und Spanien, im Falle des Ausbruchs von Feindseligkeiten in Südafrika zu schaffen. Was Deutschland betreffe, so scheint die jetzt eine englandfreundliche Partei in maßgebenden Kreisen noch die Oberhand zu haben, obwohl es eine sehr starke Partei gebe, die zum Anschluß an Rußland drängt.

Worms, 7. Okt. Um 9 Uhr trafen der Kaiser und die Kaiserin von Rußland, der Großherzog und die Großherzogin von Hessen auf der Station Rosengarten ein. Die Herrschaften besichtigten das Paulusmuseum, das städtische

Archiv, das Lutherdenkmal, das Ludwigdenkmal und die Viehfrauenbrücke. Sodann fuhren sie um 12 Uhr nach Schloß Wolfsgraben zurück.

Berlin, 7. Okt. Der „Vokalenz“ berichtet aus Frankfurt a. M.: In Schältruppen wurden in den Höch'schen Kupfergruben sieben Arbeiter verschüttet und getödtet.

Der „Straßb. Post“ schreibt man aus Berlin: „Verschiedene französische Blätter werden nicht müde, immer wieder zu versichern, Deutschland habe ein geheimes Bündnis mit der Südafrikanischen Republik geschlossen. Besonders thut sich mit Verbreitung dieser Tartarenansicht der „Petit Français“ hervor, der die phantastischsten Artikel über dieses angebliche Bündnis schreibt. Er will wissen, Tausende von Deutschen, gediente Krieger, hätten sich bereits zur Dienstleistung bei den Buren eingelassen, und täglich melde sich deutsche Offiziere mit Zustimmung ihrer Vorgesetzten. Lord Salisbury sei in größter Unruhe, Graf Bismarck habe ihn nicht beschwichtigen können u. s. w. Für deutsche Leser wäre eine Abklärung dieser Eule nicht nötig, zur Beruhigung der Franzosen aber sei hier ausdrücklich festgestellt, daß es sich selbstverständlich nur um eine alberne Entfindung handelt.“

(Neue Uniformen für die Feldartillerie.) Der 1. Oktober ist für die Feldartillerie sehr bedeutsam gewesen; denn an ihm fiel der letzte Rest der einstigen Sonderstellung der Feldartillerie als „zunehmige“ Spezialwaffe, indem sie durch die Reorganisation der Divisionen schon im Friedensverhältnis unterstellt und eingegliedert ist. Wohl um dies auch äußerlich zum Ausdruck zu dringen, endete mit diesem Tage auch die Einseitigkeit der Uniformierung der Feldartillerie, die bis jetzt durch die ganze preussische Armee rote Schulterklappen trug. Denn nach einer kaiserlichen Verfügung behalten die Linien-Feldartillerie-Regimenter im Allgemeinen ihre bisherige Uniform, bekommen jedoch Schulterklappen in der Farbe, die für die Waffenrock-Schulterklappen der Infanterie des betr. Armeekorps vorgeschrieben ist. Als Abzeichen erhalten die Regimenter eine runde, glatte Granate mit einer Flamme, darunter die Regimentsnummer. Die Kaskenklappen an den Mänteln sind für sämtliche Linien-Feldartillerie-Regimenter in Tuch von dunkelschwarzer Farbe mit einem Vorstoß in der Farbe der Schulterklappen am Waffenrock vorgeschrieben.

Berlin, 7. Okt. Der Etat der Reichsmarineverwaltung ist nunmehr als abgeschlossen zu betrachten und dürfte die Ankündigung, daß auch in diesem Jahre außerordentliche Forderungen zu erwarten seien, vorläufig nicht bestätigen, vielmehr halten sich die einmaligen Ausgaben des ordentlichen Etats für 1900 im Rahmen des Kostengesetzes.

(Viehhandel.) Die auf Anregung der preussischen Landwirtschaftskammern errichtete Zentralstelle für Viehverwertung will mit Hilfe einer von ihr ins Leben gerufenen Genossenschaft versuchen, den Viehhandel und die Viehmärkte in ihre Hände zu bekommen und zunächst den privaten Handel am Berliner Viehmarkt „auszuschalten“. Dieser Plan erfährt nun eine Besprechung in der „Dtsh. Landwirtschaft. Ze.“ durch den Sachverständigen Lehmann-Miesdorf, der in weiten Kreisen bekannt ist als tüchtiger Landwirt und noch mehr als hervorragender Viehhändler. Er schreibt u. a.: „Auch der jetzt gedachte Verkauf durch eine Zentralstelle bleibt ein Zwischenhandel, der verdienen muß, um seine Unkosten zu decken, seine Beamten zu bezahlen. Wir haben alle Ursache, darauf hinzuweisen, daß das sehr oft unbedachte Schreiben gegen den Zwischenhandel gar keine Berechtigung hat, sondern von recht geringem Verständnis zeugt. Der reelle Zwischenhandel kann dem Landwirt nur nützlich sein, und er sollte von demselben, d. h. immer nur in seiner streng soliden und realen Handhabung geschützt und gefördert werden.“

Potsdam, 7. Okt. Die Königin Wilhelmina der Niederlande und die Königin-Mutter Emma sind heute

abend hier eingetroffen und vom Kaiser auf dem mit deutschen und holländischen Fahnen besetzten und festlich geschmückten Bahnhofe empfangen worden. Als der Zug pünktlich in die Halle eintraf, intonierte das Musikkorps des Garde-Jägerbataillons die niederländische Hymne. Dem Zug entstieg zuerst die Königin Wilhelmina, alsdann ihre Mutter. Der Kaiser begrüßte beide in der herzlichsten Weise, küßte sie auf die Wangen und überreichte jeder der Königinnen ein prächtiges Rosenbouquet. Hierauf reichte der Kaiser der Königin Wilhelmina den Arm und schritt mit ihr die Front der auf dem Bahnhofe aufgestellten Ehrenkompagnie ab. Nach der Vorstellung des beiderseitigen Gefolges geleitete der Kaiser die beiden Königinnen an den Wagen, in dem die Königinnen und ihnen gegenüber der Kaiser Platz nahm. Der Wagen wurde durch einen Zug des Regiments Garde zu Fuß eskortiert. Auf dem ganzen Wege vom Bahnhofe bis zum Stadtschloß war eine zahlreiche Menschenmenge angelagert. Auf der Marmorterrasse zum Marmorfaale begrüßte die Kaiserin in herzlichster Weise die Gäste. Später fand ein Diner zu 50 Bedienten statt.

Düsseldorf, 4. Okt. Ueber 30 Mühlenbetriebe größerer und kleinerer Art aus den Regierungs-Bezirken Düsseldorf, Köln, Aachen u. haben sich hier nach der „Rdn. Ztg.“ zusammengeschlossen und sich auf einen Mindestpreis freistufiger jeder Stationarisation geeinigt. Die wichtigsten Bestimmungen der Statuten sind außerdem, daß die Mitglieder verpflichtet sind, einer vorgeschriebenen Erzeugungseinschätzung sich zu unterwerfen; keine Vergrößerung der Mühlenleistung vorzunehmen; eine Betriebseinschränkung in der Weise einzutreten zu lassen, daß der Betrieb der Weizenmühlen während eines vom Vorstande festgesetzten Zeitabschnitts allgemein und vollständig ruhen muß. Die Wassermühlen, auch die gleichzeitig mit Dampfkraft ausgerüsteten, sind nicht an die Zeit der Einschränkung gebunden, wohl aber an die Menge ihrer Erzeugung; auf Termin nicht länger als auf den laufenden und diesem folgende drei Monate zu verkaufen. Zur Ermittlung des jeweiligen Normalpreises wird der Marktpreis des Getreides unter Berücksichtigung der allgemeinen Marktlage und des auswärtigen Wettbewerbs in Betracht gezogen.

(86 000 Sonnenblumen.) Zum ersten Mal ist bei unszulande in diesem Jahre der Versuch gemacht worden, die Sonnenblume als Feldfrucht zu pflanzen. Die Herren Oberlieutenant Weisendorn-Tellow und A. Remé in Gr. Richterfelde-Dt haben von dem Gut Seehof 12 Morgen Sandboden mit Sonnenblumen bepflanzt. Trotz unainftiger Verhältnisse ist im Durchschnitt der Stand der Pflanzung recht befriedigend.

Ausländisches.

Wien, 6. Okt. Die österr.-ungar. Bank hat ihren Zinssfuß auf 6% erhöht. Der Generalrat war zu dieser Maßregel genötigt durch die Rücksicht auf die Valuta.

Wien, 7. Okt. Die tschechischen Blätter berichten, anlässlich der Aufhebung der Sprachverordnungen seien in Böhmen seitens der tschechischen Bevölkerung lebhaftest Kundgebungen zu erwarten. Die gestrige Antwort des böhmischen Statthalters Condouche in Wien galt der Besprechung von Maßregeln, welche die Regierung gegen die Demonstrationen ergreifen werde. In Prag und sämtlichen größeren Städten wird Militär in Bereitschaft gehalten und dort, wo keine Garnisonen bestehen, Militär hinterlegt. Die Einberufung des Reichsrats ist nunmehr endgiltig für den 18. Oktober festgesetzt.

Aus Rom wird gemeldet: In ganz Süditalien befinden sich englische Agenten, die allenthalben Maultiere aufkaufen. In Kreisen der Gariboldianer herrscht die Absicht, ein Hilfskorps für Transvaal zu bilden.

Lesefrucht.

„Kühn muß der Mensch entgegenstreben
Dem ungelähmten Geist der Zeit.
Er dringt als Feind in unser Leben
Und fordert uns heraus zum Streit.
Laß uns das Schwerk des Mutes fassen!
So gehn wiriegend auf're Bahn,
Nur Feigen, die sich faßlich verhalten,
Legt die Verzweiflung Fesseln an.“

Langhein.

Schuld und Sübne.

Roman von A. R. Green.

(Fortsetzung.)

„Ich weiß, was das Beste für dich ist,“ sagte Herr Urquart. „Einen kleinen, stärkenden Imbiss, Frau Lenox, etwas Auserlesenes — und recht einladend serviert.“

Ich verneigte mich, warf noch einen Blick auf die in Staunen erstarrte Frau und ging hinaus. War er doch um sie besorgt?

Das Gewünschte war bald zusammengestellt und zu den Fremden ins Zimmer gebracht. Nicht lange danach lag das Haus in völliger Ruhe. Es schlug Mitternacht. Alles war dunkel in den Zimmern und der Halle. Dessen war ich sicher, denn ich ging, was sonst nicht meine Gewohnheit war, sondern ich meinem Fototom Burritt zu überlassen pflegte, selbst durch sämtliche Räume. Alles war dunkel, alles war still, und soeben wollte mir der Schlaf die Augen schließen, als ich plötzlich durch einen großen Schrei aufschreckte, welcher zwar bald unterdrückt wurde, aber nicht so schnell, daß ich in demselben nicht furchtbare Verzweiflung oder Todesangst erkannt hätte.

„Das ist Frau Urquart!“ rief ich voller Entsetzen.

Und hastig meine Kleider überwerfend, stürzte ich nach unten.

2.

Burritt.

Alles war still in der Halle; als ich aber an das Zimmer der Fremden kam, gewohnte ich in der Nähe der Thür eine Gestalt, in welcher ich alsbald Burritt erkannte. Er zitterte wie ein Blatt im Winde und stand laufend vorgebeugt.

„Still,“ flüsterte er mir zu, „sie sprechen. Es scheint alles in Ordnung. Ich höre soeben, wie er sie „mein Lieb“ nannte.“

Ich schob Burritt zur Seite und nahm seinen Platz ein. Ja, sie sprachen leise, aber in herzlichem Tone miteinander. Ich hörte ihn bitten, daß sie sich doch beruhigen möge und vernahm, wenn auch undeutlich, eine leise Antwort, welche mich hätte glauben machen müssen, daß Frau Urquart von einem bösen Traume erschreckt worden, über welchen sie nunmehr selbst läche. Aber mein Charakter ist ein oppositioneller und ich gab mich damit nicht zufrieden. Der Wiederhall ihres Aussprechens klang mir noch in den Ohren und ich hätte eine Welt darum gegeben, nur einen einzigen heimlichen Blick in das Zimmer werfen zu können. Von diesem Gedanken beaufschlagt, klopfte ich kühn an die Thür und im nächsten Moment — zu schnell, als daß er nicht dicht an der Thür gestanden, hörte ich den Herrn durch das Schlüßelloch fragen:

„Wer ist da und was wünschen Sie?“

„Ich höre einen Schrei,“ lautete meine Antwort, „und fürchte, Frau Urquart sei wieder etwas zugestossen.“

„Frau Urquart fühlt sich vollkommen wohl,“ tönte es schnell, fast lustig von innen heraus. „Sie hatte nur einen Traum und wollte, daß dies jedermann erfahre. War es nicht ja?“ fuhr er, sich anscheinend an seine Frau wendend, fort.

Ein schnelles Murren im Zimmer, dann hörte ich ihre Stimme: „Es war nur ein Traum, liebe Frau Lenox.“ Und gegen meinen Willen überzeugt, war ich im Begriff, nach meinem Zimmer zurückzugehen, als ich gegen Burritt stieß. Er hatte sich noch nicht von der Stelle gerührt und sah auch nicht so aus, als ob er dies zu ihm gedachte.

„Kommen Sie,“ sagte ich. „Unser Hierbleiben hat keinen Zweck.“

„Ich kann nicht anders,“ flüsterte er zurück. „Ich bleibe bis morgen früh hier in der Halle. Wenn ich ein Lamm in den Krallen des Wolfes sehe, kann ich nicht schlafen. Es ist zwischen uns eine Thür, aber, so wahr ein Gott lebt, weiter soll auch nichts zwischen uns sein.“

Da ich Burritt konnte, verdrückte ich weiter keine Einrede, sondern begab mich schnell, ein wenig gedankenvoll, in mein Zimmer, in gewisser Beziehung leichteren Herzens, daß ich ihn als Wache zurückließ, wenn ich auch nicht glaubte, daß seine Dienste ferner nötig sein würden.

Und so war es, kein weiterer Laut hörte das Haus; und als ich mit dem ersten Tagesgrauen in das Erdgeschloß hinabstieg, fand ich Burritt an seine Arbeit gegangen.

Das Frühstück wurde den Urquarts in ihrem Zimmer serviert. Ich hätte es gern selbst hineingetragen, aber ich fand es unpassend und sandte Petty. Als diese zurückkam, fragte ich sie, wie Frau Urquart aussähe.

„Sehr gut, Ma'am,“ antwortete sie schnell. „Und sehen Sie nur hier! Ich glaube nicht, daß sie so unglücklich ist, wie wir alle gestern abend dachten, sonst hätte sie mir nicht eine so neue blaue Krone gegeben.“

Ich sah nach der ausgefreckten Handfläche des Mädchens. Es lag tatsächlich ein neues, blankes Kronenstück darin.

„Frau Urquart gab dir das?“ fragte ich.
„Ja, Ma'am, sie selbst. Und sie lachte dabei und sagte, das wäre für das gute Abendbrot, das ich ihr gestern gebracht hätte.“

Die Camorra, der berüchtigte Geheimbund in Neapel, hat eine neue Bluttat verübt. Vor einigen Monaten ließen sich die Ehegatten Arata 7000 Fr. von dem Bäcker Jaganò. Als letzterer zur festgesetzten Zeit sein Geld wieder haben wollte, bedrohte man ihn mit dem Tode. J. wollte nun die Forderung durch den Gerichtsvollzieher einziehen, und da nahmen die Eheleute ihre Zuflucht zur Camorra, der sie 1000 Lire boten. Es wurde ein Mitglied des Bundes, ein gewisser Picciotto, bestimmt, der J. erdolchen sollte. Er ging in den Laden, kaufte ein Brod und als ihm dies der Meister überreichte, steckte er ihn durch einen Dolchstoß zu Boden. Weil er ihn aber nicht zu Tode getroffen hatte, erhielt er nur 100 Lire. Nach unendlichen Schwierigkeiten erst ist es nun den Behörden gelungen, den Mordplan nachzuweisen und die Thäter hinter Schloß und Riegel zu bringen.

London, 7. Okt. Das Kriegsamt giebt bekannt, daß etwa 25,000 Ref. wüßten die Aufforderung, sich zum aktiven Dienst zu stellen, erhalten werden.

(Es wird weiter russifiziert.) In den russischen Ostseeprovinzen wurden nach einer Mitteilung aus Riga neuerdings dreißig deutsche Volksschullehrer entlassen. Ein Ersatz ist noch nicht beschafft, da die Behörden nur Russen anstellen will.

Von einem verbrecherischen Kuchenhändler wird aus Charkow in Rußland gemeldet: Hier erkrankten über hundert Personen unter Vergiftungserscheinungen. Wie festgestellt ist, hat ein Konditor absichtlich Arsenik unter den Kuchen gemischt. Der Verbrecher befindet sich in Haft.

Ein 140jähriger Greis starb vor einigen Tagen auf einem Gute bei Belgorod, im Gouvernement Kursk. Er war in Charkow, der jetzigen großen Universitäts- und Gouvernementsstadt, die aber zu Ende des vorigen Jahrhunderts nur ein armseliges Dorf war. Jetzt zählt Charkow 200 000 Einwohner. Der Verstorbenen hatte sein ganzes ungewöhnlich langes Leben in Südrußland zugebracht, wo er als Kaufmann beständig die Jahrmärkte in Pskowa, Charkow, Romny, Belgorod u. besuchte. Der Mann war dreimal verheiratet und starb als Witwer. Mehr als dreimal zu heiraten, erlaubt das russische Kirchengesetz nicht. Der Verstorbenen feierte zweimal das Fest der silbernen Hochzeit. In den letzten 8 Jahren war er blind und verließ sein Zimmer fast nie. Trotzdem wollte er nicht an den Tod denken, sondern begte den lebhaften Wunsch, das zwanzigste Jahrhundert noch zu erleben. Sein Gedächtnis war bis zuletzt noch frisch und seine geistige Rüstigkeit noch ungebrochen. Seine Langlebigkeit erklärte er durch sein Nomadenleben und den steten Aufenthalt in freier Luft. Länger als ein Jahrhundert hatte er unangesehen die Jahrmärkte in der Ukraine besucht und die Nächte meist unter freiem Himmel zugebracht.

Ueber Serbien bringt die „Petersb. Wjedom.“ einen nicht uninteressanten Artikel, in dem zu lesen ist: „Rußland verlangt von den slavischen Ländern eine regelrechte Entwicklung in nationaler Richtung, sie sollen nicht einmal moralisch russische Gouvernements werden. Auch können wir die Anschauung nicht teilen, daß eine slavische, bulgarische oder serbische oder sonstige nationale Politik nichts anderes bedeute, als Hader mit Oesterreich. Im Gegenteil, in guten nachbarnlichen Beziehungen zu Oesterreich ist eine Bürgschaft des Gedeihens der slavischen Länder, namentlich in wirtschaftlicher Beziehung zu erblicken. Eine Annäherung zwischen Rußland und Serbien auf ökonomischem Gebiete ist viel wichtiger als das Politisieren der verschiedenen Handelsagenten.“

Wie der „Moniteur oriental“ meldet, hat sich der Oberkommissar von Aketa, Prinz Georg von Griechenland, mit der Prinzessin Viktoria, der Tochter des Prinzen von Wales, verlobt. Die öffentliche Bekanntmachung wird aber erst in einigen Tagen erfolgen.

Ich war gerade sehr beschäftigt und konnte über des Mädchens Worte nicht viel nachdenken; aber sobald ich Zeit fand, ging ich selbst, um zu wissen, wie Frau Urquart aussähe, wenn sie lachte.

Ich kam fünf Minuten zu spät. Sie hatte soeben ihren Reisehut mit dem dichten Schleier angelegt und obgleich ich sie noch einmal leise lachen hörte sah ich doch nicht ihr Gesicht.

Ich sah indessen das feine und war über die ruhige Heiterkeit in demselben erstaunt. Er war jetzt vollkommen der vornehme Mann, und wäre nicht solche Eile gewesen, so hätte er sich jedenfalls bemüht, sich sehr angenehm zu machen. Aber er beobachtete gerade das Hinausdrücken seiner großen Rüste; und während er sich's angelegen sein ließ, mit mir zu sprechen — wor es, um mich von einer Unterhaltung mit ihr zurückzuhalten? — zeigte er sich selbstverständlich etwas gereizt. Er war in Eile und bestand außerdem darauf, daß seine Frau im Wagen Platz nehme, ehe sein Gepäck aus dem Zimmer geholt würde. Sie folgte diesem Verlangen willig. Ich beobachtete sie, denn ich war nicht sicher, ob sie nicht auf seinen Befehl nur eine falsche Rolle spielte, aber ich konnte nichts entdecken, sondern eher eine gewisse Behendigkeit, als ob sie froh wäre, aus einem Raume hinauszukommen, in welchem sie sich so widerwillig hatte aufhalten müssen.

Als ich sowohl dies als ihren leichten Schritt gewahrte, sagte ich mir, daß ich eine Narrin gewesen war und verlor etwas von dem Interesse, das ich für sie gehabt. Ich fand dieses Interesse auch nicht in dem alten Maße wieder, als sie fortgefahren war, obgleich sie mir bis zum letzten Augenblick eine Herzlichkeit schenkte, die ich nicht erwartet hatte — sie lehnte sich aus dem Wagen, um mir noch einmal die Hand zu drücken, und nickte wieder und wieder, bis der Wagen am Ende Weges verschwand. Die Furat, die in einer Nacht gehoben werden konnte, war nicht eine solche,

* New-York, 6. Okt. Die Petition an den Präsidenten Mac Kinty wegen Vermittlung in der Transvaalkraas ist von weiteren bekannten Männern, darunter Schurz und Otten-dorfer, unterzeichnet worden. Indessen wird in Washington erklärt, daß ein solcher Schritt nur geschehe, falls beide Teile ihn verlangten.

* Nach einer Meldung des „Manchester Guardian“ aus New-York werden nicht nur von irischer und holländischer Seite in Amerika Demonstrationen gegen England veranstaltet, sondern auch Blätter wie „Sun“ und „Tribune“, die sehr enthusiastisch für die Allianz mit England eintreten, räumen jetzt mit Bedauern ein, daß England ohne genügenden moralischen und rechtlichen Grund einen Krieg mit Transvaal beginne.

* Hunderte von ehemaligen deutschen Offizieren laufen in New-York herum, die froh sind wenn sie am Abend nicht hungrig auf ihr Lager sinken müssen. In den Ställen New-Yorks kann man so manchen früheren deutschen Kavallerieoffizier wiederfinden. So lenkt die Equipage eines bekannten Rhebers ein Rittmeister v. B., der Sprosse eines alten Adelsgeschlechts. Am Broadway, der Hauptgeschäftsstraße, kann man täglich den Grafen B., einen ehemaligen Kavallerieoffizier, einen Lastwagen kutschieren sehen. Nun, Arbeit schändet nicht, die Leute, die einen ziemlich hohen Lohn erhalten, fühlen sich wohl dabei. Schlimmer schon steht es bei ihren Kameraden von der Infanterie. Ihnen wird das Suchen nach Beschäftigung weit schwerer. In ihrer Not erinnern sich nun die Kavaliere der schönen Tage, die sie in den ersten Restaurants der alten Heimat zugebracht haben. Was dort die Kellner geleistet hatten, vermaßen sie auch zu Wege zu bringen. Und wirklich, es geht. Eine Stellung wird gefunden, denn ehemalige Offiziere werden ihres eleganten Auftretens wegen bedroht. Am Ausgang zur Brooklyn-Brücke befindet sich eine größere Kellnerwirtschaft. Der Wirt, ein ehemaliger Dragonerwachtmeister, beschäftigt nur Offiziere. Unter den Dutzenden von Kellnern, die bei ihm bedienen, sind alle Ränge, vom Fähnrich bis zum Oberst, vertreten. Wenn es an Geschwindigkeit mangelt, um das Kellnergewerbe auszuüben, muß sich mit dem Posten eines Tischwäscher's begnügen. Hierfür erhält er wenigstens Wohnung und Nahrung. Eine ganze Reihe von Adeligen ist in diesem Berufe thätig.

* Newcastle (Natal), 6. Okt. Hier erhält sich hartnäckig das Gerücht, Jonbert sei von der Grenze nach Pretoria zurückgekehrt. Ein Zug mit 2000 Eingeborenen ist hier nach dreitägiger Fahrt von Johannesburg eingetroffen. Die Eingeborenen, die die meiste Zeit ohne Nahrungsmittel waren, stürzten sich auf einen in der Nähe des Bahnhofes stehenden Bäckerwagen und plünderten ihn aus. Die Eingeborenen berichten, daß zwischen Standerton und Sandfontein große Schaaren von Büren händen. Später kam ein Zug an, der 1500 Eingeborene mit sich führte. Der Auszug der Europäer aus Newcastle dauert fort.

Handel und Verkehr.

* Raasd, 6. Okt. (Obstpreise der Gegend.) Mostobst Mt. 6.20 bis Mt. 6.50, Zwetschen 8 Mt. per Ztr., Tafelobst ebenfalls 8 Mt. Täglich gehen verschiedene Eisenbahnwagenladungen von hier ab. Vieles geht auch per Kasse nach Stuttgart. — (Hopfenpreise.) Nachdem vor einigen Tagen bis zu 100 Mt. per Zentner bezahlt wurden, sind jetzt die Preise auf 60 Mt. gesunken.

* Neutlingen, 6. Okt. Heute sind auf hiesigem Bahnhof 9 Waggons hessische, 3 Waggons italienische, sowie 4 Waggons Tiroler Mostobst zugeführt. Die Preise betragen Mt. 5.20 bis Mt. 6. — per Zentner. Der Handel war ziemlich lebhaft.

* Stuttgart, 6. Okt. (Mostobstmarkt auf dem Nordbahnhof.) Laut marktamtlicher Aufzeichnung wurden heute zugeführt: 1 Wagon aus Sachsen, 8 aus Bayern, 38 aus

von der ich sie erschüttert geglaubt, und von gewöhnlichen Erregungen und Durchschnittscharakteren hatte ich in meinem Leben und meinen langjährigen Erfahrungen als Gastwirtin genügend kennen gelernt, um noch Lust zu haben, mich mit solchen zu beschäftigen.

Als jedoch der Wagen und dessen Begleitgefährt meinem Gesichtskreise verschwunden und Herr und Frau Urquart ebenso außerhalb meines Bereiches waren, als befanden sie sich bereits in New York, da wurde ich in mir eine große Unruhe und Unbehaglichkeit gewahrt. Dies war um so seltsamer, als durchaus kein vernünftiger Grund dafür vorhanden schien. Die beiden Urquarts hatten mein Haus in bedeutend besserer Stimmung verlassen, als sie es betreten, und es lag durchaus keine Ursache vor, weshalb ich noch länger an sie denken sollte, und dennoch dachte ich fortwährend an sie und ging mit so ungewöhnlichen Empfindungen in das Haus und das Zimmer, welches sie soeben verlassen, daß ich über mich selbst erstaunte und mir sogar fürnte.

Aber ich bin eine thätige Frau und glaube kaum, daß dieses Unbehagen noch lange angehalten hätte, wenn Burritt nicht gewesen wäre. Als er mir jedoch in das Zimmer folgte, hinter sich die Thür schloß, sich mit dem Rücken gegen dieselbe stellte und mich stumm anblickte, da wachte ich, daß ich nicht die einzige war, die sich über die Urquarts nicht zufrieden zu geben vermochte. Mich von dem Stuhle erhebend, auf dem ich gesessen und die Kosten einer wohllicheren Einrichtung des Raumes überschlagen hatte, trat ich an ihn heran und sah ihm gerade ins Gesicht.

„Nun, was ist's?“ fragte ich.

„Ich weiß es nicht,“ lautete seine beinahe ärgerliche Antwort. „Wir wollen diese Leute nicht aus dem Kopfe gehen und dennoch —“ er hielt inne und fragte sich hinter den Ohren — „dennoch weiß ich nicht, was ich eigentlich will oder was ich befürchte. Sind Sie sicher Ma'am, daß die Urquarts nicht zurückfliehen?“

Hessen und Rheinland, 3 aus Oesterreich-Ungarn, 6 aus Italien, 12 aus Belgien und Holland, 3 aus Frankreich, zusammen 71 Waggonladungen zu 10,000 kg Mostobst, welche im großen zu 1100—1150 Mt. und im kleinen von Mt. 5.50 bis Mt. 6. — per 50 kg verkauft wurden. Lage des Marktes: Fest. Käufer zurückhaltend.

* Stuttgart, 7. Okt. (Obstmarkt auf dem Wilhelmplatz.) Zufuhr 1200 Ztr. Mostobst. Preis per Zentner Mt. 5.50 bis Mt. 6.

* Heilbronn, 6. Okt. Der Oktober-Lebermarkt war mit ca. 400 Ztr. weniger befahren als der Augustmarkt, was auf die rasche Aufeinanderfolge verschiedener größerer Lebermessen in letzter Zeit zurückzuführen ist. Der Verkauf ging ziemlich rasch bei etwas steigenden Preisen vor sich. Leider muß abermals konstatiert werden, daß im Verhältnis zu dem in letzter Zeit bedeutenden Aufschlag der rohen Häute der Preis für fabriziertes Leder immer noch unzulänglich ist und die Gerber immer noch mit Verlust arbeiten müssen.

* Aus dem Oberamt Spaichingen wird geschrieben: Die Maul- und Klauenseuche, die seit einigen Wochen hier aufgetreten ist, tritt zwar nicht gefährlich auf, sofern kaum ein Tier daran eingegangen ist, trotzdem bringt sie den hiesigen Landwirten großen Schaden. Vor allem sind die Kälber, die Mostschweine und die Milchschweine nahezu unverkäuflich. Von letzteren sollen gegen 50 Würfe zur Zeit hier sein, die nicht loszubringen sind, da uns die Märkte verschlossen. Hoffentlich hört die Seuche bald auf, so daß uns bald wieder der freie Verkehr offen steht.

Vermischtes.

Die Besatzung unseres Kreuzers „Carmoran“ hat auf der samoanischen Insel Tutuila die Bekanntschaft eines Hauptlings der Mataoa-Partei namens Mo gemacht. Dieser führte das Kommando über die Krieger der Mataoa-Partei in dem für die Engländer so unglücklichen Gefecht auf der Hufnagelischen Pflanzung vom 1. April d. J. Es ist bekannt, daß Hufnagel infolge einer Verwechslung mit Mo von den Engländern beschuldigt wurde, Führer der Mataoa-Partei am genannten Tage gewesen zu sein. Dieser Irrtum, dem Hufnagel eine mehrwöchige Untersuchungsbefugnis zu verdanken hatte, ist allerdings durch eine gewisse Keckheit, die zwischen unserem Landmann und dem Hauptling besteht, einigermaßen entschuldbar, denn beide sind von hoher, mächtiger Gestalt, haben einen fast gleich langen, grauen Vollbart und scharf blickende Augen. Bemerkenswert ist, daß die 250 Engländer vor den nur 150 Mann zählenden Wilden die Flucht ergriffen und Geschütze und Munition im Stiche ließen. Die Wilden brachten an Bord des „Carmoran“ einen erbeuteten Patronenkasten. Es setzte die Eingeborenen jedoch in ein nicht geringes Erstaunen, als ihn der Kommandant auf Grund des Waffengesetzes beschlagnahmte. Als ihnen aber der Kommandant erklärte, daß er vorchriftsmäßig gehandelt habe, waren die Samoaner mit der Abnahme einverstanden.

* (Eine Ausnahme.) Lehrer: „Man kann 2 Äpfel und 2 Äpfel zusammenzählen, das macht 4 Äpfel; aber 2 Äpfel und 2 Birnen kann man nicht zusammenzählen, denn Äpfel und Birnen sind verschieden — das sind weder 4 Äpfel noch 4 Birnen!“ — Der kleine Karl (Sohn eines Milchhändlers): „Aber, Herr Lehrer, 2 Liter Milch und 2 Liter Wasser zusammen sind doch 4 Liter Milch!“

Verantwortlicher Redakteur: W. Rieler, Altensfeld.

„Henneberg-Seide“

— nur ächt, wenn direkt von mir bezogen — Schwarz, weiß und farbig, von 75 Pfg. bis Mt. 18.00 p. Met. An Jedermann franco und verzollt ins Haus. Muster umgehend.

H. Henneberg, Seiden-Fabrikant (l. u. l. Hofl.) Zürich.

Die letzten Worte wurden in solchem Tone gesprochen, daß ich eine Minute lang nicht wußte, was darauf zu erwidern.

„Etwas zurückfliehen?“ sagte ich endlich. „Geld haben sie hier gelassen, wenn es das ist, was Sie meinen. Was sollten sie sonst zurücklassen?“

Trotz dieser Versicherung sah ich mich unwillkürlich im Raume um, als ob ich irgend etwas von ihren vielen Habseligkeiten noch in einem Winkel entdecken könnte. Burritts Blick folgte dem meinen, bis wir beide plötzlich den Kopf wandten und uns wiederum ansahen.

„Hier ist nichts,“ sagte ich.

„Wo ist es denn?“ fragte er.

Ich runzelte verdrießlich die Stirn.

„Wo ist was?“ sagte ich. „Sie sprechen wie ein Narr. Erklären Sie sich deutlicher.“

Er trat mir einen Schritt näher und senkte seine Stimme, als er langsam sagte: „Saben Sie, wie ich die große Kiste nach dem Wagen trug, Ma'am?“

Ich nickte bejahend.

„Nun, Ma'am, die Kiste war eine schwere Last, als ich sie nach dem Wagen trug; aber“ hier klang seine Stimme so feierlich düster, als käme sie aus dem Grabe, „aber sie war viel schwerer, als wir sie vom Wagen herunterhoben und sie fühlte sich auch ganz anders an. Der Inhalt der Kiste war also ein anderer, und wo hat er das gelassen, wo er herausgenommen?“

Ich muß gestehen, daß mich nie in meinem Leben ein solches Gruseln befallen hatte, wie in diesem Augenblicke. Aber als Burritts Augen mich so durchdringend anstarrten und seine Stimme so leise geworden war, daß ich mich vorneigen mußte, um zu verstehen, was er sagte, da — ich gestehe es ein — wehte ein eifriger Hauch mich bis zu den Haarwurzeln an.

(Fortsetzung folgt.)

Altensteig.
Totenbouquets
Totenkränze in Blech,
 Perl, Stoff und präpariert,
Cyca-Bedel mit und
 ohne Bouquet,
Balmen,
Schleifen in Stoff und
 Seide, mit und ohne In-
 schrift für jeden Bedarf
 geeignet,
 empfiehlt geneigter Abnahme bestens
 Chr. Burghard senior.
 Bestellungen auf lebende

Totenkränze
 werden bei geschmackvoller Ausfüh-
 rung und billigster Berechnung ge-
 liefert
 von Obigem.

Witwen-Karten in eleganten weißen
 und farbigen Kartons, Verlobungs-
 Hochzeits-, Communiations- u. Menu-
 Karten fertigt in moderner Ausführung
 stets umgehend, ebenso alle amtlichen
 und gewerblichen Formulare — billigst
 — bei sorgfältiger Bedienung.
 B. Kieker, Buchdruckerei
 Altensteig.

Altensteig.
Prinzessin-
zwiebackmehl
 bestes Kindernahrungsmittel
 in 1/4 und 1/2 Pfund Packeten em-
 pfehle stets frisch
C. Schumacher
 Konditor.

Altensteig.
 Heute Dienstag abend 8 Uhr
 »**Abschied**«
 im Gasthaus zur „Linde“
 wozu die Schulkameraden sowie
 Schulkameradinnen freundlichst
 eingeladen sind
 Mehrere Bekanten.

Ein eheliches fleißiges
Mädchen
 nicht unter 18 Jahren wird sofort
 oder auf Martini gesucht.
 Wo, sagt die Exped.

Nichelberg.
 Verkaufe einen **Darf** schöne
Milch-
schweine
 sehr schöne Rasse am
Donnerstag, den 12. Okt.
 wozu Viehhäuser eingeladen werden.
 Jung Friedr. Federmann.

Gefunden.
 Auf der Straße von Gengenwald
 nach Brunn wurde am 5. Okt eine
Zabakspfeife
 mit Rehhornröhre und neuem Kopfe
 gefunden. Sie kann gegen Ent-
 richtung der Einrückungsgebühr ab-
 geholt werden bei Fuhrmann Seeger
 in Zwerenberg.

Gengenhausen.
 In
Fuhrmanns-, Schäfer-
und Metzgerhemden
 ist wieder eine neue Sendung in be-
 kannt guter Qualität und Façon
 eingetroffen und empfehle solche zu
 geneigter Abnahme bestens.
J. Kaltenbach.

Anerkennung!



Zu meiner größten Zufriedenheit
 regulierte die **Stuttgarter Pferde-**
Versicherungs-Gesellschaft in
Stuttgart meinen kürzlichen Pferde-
 schaden, was ich hiemit gerne anerkenne.
 Fünfbromm 4. Okt. 1899.
Michael Waidelich.

E b h a u s e n.
 Auf bevorstehende Gebrauchszeit empfiehlt der Unter-
 zeichnete:
Göpel, liegend und stehend, mit Gußstahl-
 kugellager, deshalb leichtester Gang
Dreschmaschinen in allen Sorten, neu ver-
 bessert, mit Stahlwellen, Stahlkurbeln und
 Metallager versehen, auch
Dreschmaschinen für Glattstroh,
Futterschneidmaschinen, verschiedene Sor-
 ten, für Hand- und Göpel-Betrieb
Schrotmühlen, **Rübenschneider**,
Güllenpumpen, **Mostpressen** mit Stahl-
 spindeln und neuester Uebersehung, mit
 Stein- und Eisentisch, (auch fahrbar)
Obstmahlmühlen mit Holz- und Eisen-
 gefell, feststehend und fahrbar.
 Bemerkte wird, daß nur eigenes Fabrikat und prima
 Ware geliefert wird.
W. Dengler.

Schneemann-
Seife.
Schneemann-
Seifenpulver
 geben
 schneeweiße Wäsche.
 Ueberall vorrätig.
 SCHNEEMANN
 Engros-Verkauf durch die Fabrikanten:
 Vereinigte Seifenfabriken Stuttgart.
 C. F. Rau, Maschinenfabrik, Wildberg

empfehle seine
patentierten Futterschneidmaschinen
 mit leicht verstellbarer Rundöffnung, wodurch ein Verstopfen des Futters
 vermieden wird, sowie unübertroffen
leicht gehende Göpelwerke und
Dreschmaschinen mit Rollenlager.
 Preislisten hierüber, sowie über sämtliche landwirtschaftl. Maschinen
 gerne zu Diensten.

G e n g e n h a u s e n.
 Ein verehrliches Publikum von hier und Umgebung mache ich darauf
 aufmerksam, daß ich **mein Lager** in
halbwollenen und reinwollenen
Kleiderstoffen
 neu und schön sortiert habe und empfehle dasselbe trotz Aufschlag zu sehr
 billigen Preisen zur gefälligen Abnahme bestens.
J. Kaltenbach.
 Sonntags ist mein Geschäft zu der festgesetzten
 Zeit wieder geöffnet.

Altensteig.
Dankagung.
 Für die vielen Beweise von Liebe und
 Teilnahme während des kurzen Krankenlagers
 und bei dem Hinscheiden unseres lieben Vaters,
 Vaters, Groß- und Schwiegervaters
Jacob Friedrich Gudelberger
 Ziegeleibesitzer
 sowie für die vielen Blumen Spenden, die zahl-
 reiche Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte,
 besonders aber für die tröstenden Worte des Hrn.
 Stadtpfarrers am Grabe, fühlen wir uns ge-
 drungen, unsern herzlichsten Dank auszusprechen.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Freudenstadt.
Neuheiten in
Damen-Konfektion
 für Herbst und Winter
 empfiehlt in reichhaltiger Auswahl
Wilh. Widmann.
 Auswahlendungen
 stehen jederzeit gerne zu Diensten.

Eine wirtschaftliche Sün
 begehrt jede Hausfrau, die ihre Wäsche noch mit Seife
 und Soda reibt, statt
Dr. Thompson's Seifenpulver
 Marke Schwan zu verwenden, das ohne mühsame
 Handarbeit, bei größter Schonung der Stoffe die Wäsche
 weislich reinigt und schneeweiß bleicht, also Zeit, Ar-
 beitskraft und Geld erspart.
 Alleiniger Fabrikant: Ernst Sieglin, Dillendorf.

In Altensteig zu haben bei Pauline Duob und J. Wurster.
 Pfalzgrafenweiler.
Welschorn
 ganz, gerissen und gemahlen
 empfiehlt
Louis Bacher.
 Ebenso bringe mein gut sortiertes
Mehl-Lager
 in empfehlende Erinnerung.
 Der Obige.
Billigste Preise!

C. Kaelble
 Maschinen-Fabrik
 Backnang.
 Specialität:
Bandsägen
 jeder Größe.
Kreissägen,
Holz-
Drehbänke,
 ganzes Einrich-
 tungen für
 Holzbearbeitung.
 Transmissions-
 schneidemas-
 sineschleifen.
 Billige Preise.

Gestorbene:
 Gmünd: Joh. Wendlich.
 Heilbronn: Konrad Haxthausen, Kiefer.
 Heilbronn: Ernst Krieger, Linde.
 Neuenbrunn: J. Schumacher,
 Birn.
 Heilbronn: Johann Georg Bülz, Baum.
 Heilbronn: Rudolf Emmer, Handels-
 gärtner.
 Heilbronn: Clemens Eggens, el. Wp-
 heler.

